



MARK BLINCH / REUTERS

Scientologys neuer Star

Als Teenager spielte sie in der Fernsehserie „The West Wing“ die Tochter des US-Präsidenten, in „Mad Men“ verkörperte sie eine junge Frau, die während der Sechzigerjahre in einer New Yorker Werbeagentur Karriere macht. Mittlerweile wird die amerikanische Schauspielerin **Elisabeth Moss**, 35, als „die Meryl Streep ihrer Generation“ gefeiert. Vergangenen Sonntag gewann Moss einen Emmy, den wichtigsten Fernsehpreis der USA, für die Hauptrolle in „The Handmaid’s Tale – Der Report der Magd“. In der Serie, der Adaption eines Romans der kanadischen Schriftstellerin Margaret Atwood, werden die USA von einer fundamentalistischen Sekte beherrscht, die insbesondere Frauen brutal unterdrückt. Moss überzeugt in der Rolle einer Sexsklavine, die versucht, ihre Würde zu wahren.

ren. „The Handmaid’s Tale“ provoziert jedoch auch Fragen nach dem Privatleben der Hauptdarstellerin: Moss ist Mitglied von Scientology. In Deutschland wird die Organisation vom Verfassungsschutz beobachtet. „Die Scientology-Organisation lehnt das demokratische Rechtssystem ab“, heißt es im Verfassungsschutzbericht 2016. Anders als ihr Kollege Tom Cruise weicht Moss Fragen zu Scientology in der Regel aus, sie redet lieber über ihre Katzen. Doch als ein Nutzer bei Instagram das fiktive totalitäre Regime der Serie mit Scientology verglich („Bringt Sie das zum Nachdenken?“), reagierte die Schauspielerin: „Religiöse Freiheit und Toleranz sind mir extrem wichtig“, schrieb sie. „Deshalb berührt mich die Serie sehr persönlich.“ In Deutschland läuft „The Handmaid’s Tale“ ab 4. Oktober bei Entertain TV, dem Streamingportal der Telekom. mwo



BART MAAT / AFP

Monsieur Eleganz

Das harte Urteil des großen Schöpfers kommt kurz vor Beginn der Fashion Week in Paris, des internationalen Festivals der Mode: Der französische Designer **Hubert de Givenchy**, 90, der einst Audrey Hepburn (für ihren berühmten Film „Frühstück bei Tiffany“), Grace Kelly und Jackie

Kennedy einkleidete, hält nicht viel von der aktuellen Mode. Früher hätten sich die Menschen noch Zeit zum Ankleiden genommen, und man habe Wert auf prächtige Stoffe gelegt. Heute hingegen – alles nachlässig. „Es gibt keine Mode mehr, sondern Moden. Diese Ära gefällt mir nicht. Es wird zu dick aufgetragen“, sagt er im Magazin

„Paris Match“. Wie wahre Eleganz auszusehen hat, präsentiert er derzeit gleich zweifach. Der Sohn des Marquis von Givenchy öffnete kürzlich für „Paris Match“ sein Pariser Stadthaus aus dem 17. Jahrhundert. Außerdem stellt er bis Ende Dezember über 80 seiner Kreationen aus 40 Jahren Schaffenszeit in Calais aus. pe